

## Sinn und Unsinn in der neuen psychiatrischen Fortbildungsverordnung

# Vorbei mit der Freiheit

Urs Dudle

Es hörte sich gut an, was in zwei SÄZ-Artikeln stand, von denen einer gar den Titel «Fortbildung leicht gemacht» trug [1, 2]. Von vereinfachter Fortbildung und von verstärkter Eigenverantwortlichkeit war darin die Rede. Zumindest schien es, dass sich die Fortbildung für Ärzte mit mehreren Facharzttiteln oder titelfremden Dignitäten vereinfacht habe.

Als ich mir dann als einfacher Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie das eigene neue Fortbildungsprogramm (FBP) ansah, da war die Ernüchterung gross: Nun war auch noch die letzte Freiheit genommen, die jährlich 10 Stunden freie Fortbildung, Veranstaltungen, die «frei wählbar (waren), je nach Bedürfnissen und Tätigkeit» [3], Fortbildung, die keine Anerkennung einer Fachgesellschaft brauchte, also z.B. Seminare in Selbsterfahrung, Ethik, Praxisführung, Berufspolitik usw. Und es kam noch schöner: Unter «Übergangsbestimmungen und Inkraftsetzung» war zu lesen, dass das vorliegende Programm von der Geschäftsleitung des SIWF [4] am 20.5.2009 genehmigt, aber schon per 1.1.2009, also rückwirkend, in Kraft gesetzt worden sei. Übergangsbestimmungen? Tatsächlich, man hatte mich, der ich jährlich 10 Stunden meiner vielen Selbsterfahrung deklariert hatte (und wohl auch viele Kollegen) definitiv und rückwirkend übergangen.

Ich beschwerte mich also beim Geschäftsführer des SIWF. Dieser schrieb in seiner Antwort, dass «das

man diese aber durchaus betreiben. (Sollte man das als Hilfe für lesefaule und dyslexische Kollegen interpretieren, die es im Jahr nicht auf 30 Stunden Selbststudium bringen?) Zudem meinte er, ich solle die mir wichtigen und relevanten Fortbildungen dokumentieren und er sei fast sicher, dass diese auch die Forderungen des FBPs erfüllen würden. Allenfalls könne ich ja auch meine Fortbildung gegenüber den kantonalen Behörden belegen. Ach ja? Sollte ich nun also in Zukunft für jede «freie» Fortbildung ein Dossier bei der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie SGPP einreichen? Oder sollte ich gar ein noch grösseres Dossier zusammenstellen und damit für die Anerkennung meiner Fortbildung zum Kanton laufen? Was würde dieser wohl mit meiner Anfrage tun? Und welche Kriterien würde er wohl wählen, wenn nicht die der Fachgesellschaft? Sind das wirklich ernst gemeinte Alternativen?

Natürlich begründete er die Änderung u.a. damit, dass SGPP und FMH sich dem gesellschaftlichen Wandel nicht verschliessen könnten und dass dem Medizinalberufegesetz Genüge getan werden müsse. Ist das die Haltung eines Delegierten? Müssen wir uns unsere Fortbildung tatsächlich von der Politik vorschreiben lassen? Sind unsere Vertreter nicht gerade dazu da, dies zu verhindern?

Aber vielleicht fragen wir einmal grundsätzlich: Ist denn freie Fortbildung für einen Psychiater (oder allenfalls für einen Hausarzt) tatsächlich sinnvoll? Womit befassen wir uns denn? Als Therapeut sehe ich mich immer wieder mit Fragen konfrontiert, die mich an den Rand meines Wissens und weit darüber hinaus tragen:

- Wie lebt man gesund und glücklich?
- Was ist sinnvoll?
- Was ist Wirklichkeit?
- Wie verändert man die Wirklichkeit, in der man lebt?
- Wer bin ich?

Wie ich mich angesichts solcher Fragen auf irgendwelche evidenzbasierte Therapiemethoden beschränken soll, ist mir ein Rätsel. Ein breiteres Selbstverständnis des psychiatrischen und insbesondere psychotherapeutischen Berufes tut sicherlich Not. Die aktuelle Tendenz, sich eingleisig auf die sogenannte evidenzbasierten Therapien einzuschiessen, verkommt bald einmal zu einem Wahn, der vergisst, auf wackligen Grundlagen solche Forschungen gemacht werden. Ich habe diesem Thema einen ganzen Artikel gewidmet «Psychiatrie, ISO-zertifiziert oder

## Nun war auch noch die letzte Freiheit genommen: die jährlich 10 Stunden freie Fortbildung

neue Fortbildungsprogramm Psychiatrie und Psychotherapie [...] eine wesentliche Erleichterung (bedeutet), weil bis zu 25 Credits «erweiterte Fortbildung» angerechnet werden können». Dass das neue FBP aber möglicherweise eine Verschärfung darstellte, schien ihm eher peinlich zu sein. So genau kannte er sich bei den Psychiatern gar nicht aus, auch wenn er das neue FBP abgesehen hatte. Hilfsbereit bot er mir sofort an, dass ich mich bei Schwierigkeiten mit der Anerkennung meiner Fortbildung im Jahre 2009 wieder an ihn wenden dürfe, verwies mich im Übrigen auf den zuständigen Präsidenten der Fortbildungskommission (FBK). Dieser bestätigte mir den Wegfall der freien Fortbildung im Rahmen der nachweispflichtigen FB. Im Rahmen des Selbststudiums könne

Korrespondenz:  
Dr. med. Urs Dudle  
Ottostrasse 14  
CH-8005 Zürich  
Tel. 044 251 54 00  
urs.dudle@gmx.net



Muss Fortbildung immer organisiert und reglementiert sein?

human?» (Absurdes, Realistisches und Visionäres zur Psychiatrie und Psychotherapie) [5]. Als unexakte Wissenschaft, welche die Medizin ist, ja als Geisteswissenschaft, welche die Psychotherapie darstellt, sollte man sich daran gewöhnen, mit Widersprüchen innerhalb der Lehre umgehen zu können. Widersprüche, welche die Widersprüche unserer Existenz spiegeln. Vielmehr ist hier Breite gefragt, eine Breite im Denken, Fühlen, eine Breite auch in der persönlichen Erfahrung. Die 10 Stunden freie Fortbildung waren dafür nicht zu viel, sondern eher zu wenig, speziell, wenn man dem chronischen Mangel an Selbsterfahrung vieler Psychiater Rechnung trägt.

Es ist bereits neues Unheil im Anzug. Ich spreche von den Aktivitäten um die Qualitätssicherung, das Q-Monitoring. In jüngster Zeit war eine ganze Serie von geradezu enthusiastischen Artikeln in der SÄZ zu finden. Ich zweifle ernsthaft, ob dieser Enthusiasmus auch von den meisten Ärzten in der Praxis geteilt wird. Die ganze Übung wird wohl aller anders lautenden Versicherungen zum Trotz auch zu einer Qualitätszertifizierung in der Medizin und damit auch in der Psychiatrie und Psychotherapie führen. Ob man damit die Qualität wirklich verbessert, ist mehr als fraglich. Sicherlich muss man dabei wieder eine Menge Zeit in einen Papiertiger stecken und irgendwelche seltsamen Normen erfüllen. Nichts gegen ein echtes Feedback: Am ehesten bekomme ich es ansatzweise in der Inter- und Supervision. Vielleicht auch noch bei einer Patientenbefragung, wenn es mir gelingt, sie zu anonymisieren. Für eine echte Qualitätsbeurteilung bräuchte ich aber mindestens zwei Assesoren, die mich einen Tag lang begleiten. Kostenpunkt: mindestens 5000 Franken pro Tag. Alle anderen Alibiübungen sollte man lassen.

Normierung und Zertifizierung stehen zudem der Kreativität im Wege (wer's nicht glaubt, dem rate ich

zu einem Seitenblick in die neue Hirnforschung). Und diese Kreativität benötige ich, wenn ich mich in einen Patienten einfühlen soll und mit ihm seinen Weg der Veränderung erarbeiten muss. Hier ist nichts uniformiert, sondern sehr individuell, ganz und gar einzigartig.

Die freie Fortbildung war eine Lücke im Fortbildungs-Dschungel, eine, die von jener Freiheit erzählt, zu der wir die Patienten hoffentlich führen wollen und werden. Oder glauben Sie, dass ich als normierter und zertifizierter Epigone einen Patienten zur Freiheit inspirieren könnte? Den «Mut zur Lücke» soll der massgeblichste Autor [6] des Schweizerischen Zivilgesetzbuches vertreten haben. Dieser Mut ist offenbar abhanden gekommen. Was kann denn passieren? Ist es schlimm, wenn ich einige Fortbildungsstunden bei einer «Sekte» oder bei einem «Guru», bei einem dubiosen psychologischen Verein oder bei irgendwelchen Fundamentalisten verbringe? Abgesehen davon, dass dies Ausnahmen bleiben werden, sind das auch Erfahrungen. Und davon kann ich als Psychotherapeut nie genug haben.

Bei allen Dissonanzen, von denen ich gesprochen habe, bleibt Hoffnung: Ich darf sagen, dass mir sowohl der Geschäftsführer des SIWF als auch der Präsident der FBK aufmerksam zugehört und mein Anliegen ernst genommen haben. Dass das neue FBK in Psychiatrie und Psychotherapie etwas nach Mogelpackung roch, war ihnen nicht recht, obwohl sie es zu verantworten haben. Den Präsidenten der FBK Christian Weber habe ich dann beim Balint-Treffen persönlich kennengelernt, was uns Gelegenheit gab, das Ganze ausführlicher und per Du zu diskutieren, freundschaftlich. Und er hat mir Hoffnungen gemacht: Bei der nächsten Revision des FBKs werde man ernsthaft eine Wiedereinführung der freien Fortbildung erwägen. Mich soll's freuen!

Es wird Zeit, dass wir Psychiater und Psychotherapeuten, ja alle wir Mediziner, uns klar werden, was uns und der Behandlung unserer Patienten wirklich dient und was behindert und – ganz wichtig –, dass wir dafür einstehen. Fantasie, Kreativität und Freiheit, so finde ich, gehören unbedingt dazu. Das sind wir nicht nur uns, sondern auch unseren Patienten schuldig.

#### Literatur

- 1 Hänggeli C, Giger M. Fortbildung leicht gemacht. Schweiz Ärztezeitung. 2008;89(17):739–43.
- 2 Hänggeli C. Besitzen Sie ein Fortbildungsdiplom? Schweiz Ärztezeitung. 2009;90(49):1906–08.
- 3 Fortbildungs-Programm der SGPP, Revision August 2005, unter 4.2.1, ebenfalls in der Vorgängerversion enthalten.
- 4 Schweizerisches Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF, eine Institution der FMH.
- 5 Dudle U. Psychiatrie, ISO-zertifiziert oder human? Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(37):1444–6.
- 6 Prof. Dr. iur. Eugen Huber (1843–1923), Nationalrat.